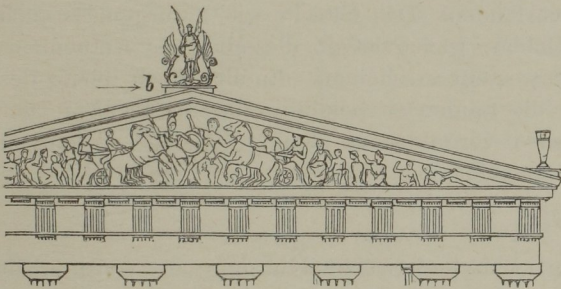


X. DER GIEBEL.

Griechisch-dorisch. (Figur 821.)

An den beiden Frontseiten steigt ein Theil des Geison so empor, dass ein Dreieck (Tympanon) gebildet wird (Figur 50). Die beiden kurzen Schenkel desselben bestehen aus Hängeplatte, Kyma und Sima, wohingegen aber die Dielenköpfe sammt Tropfen gänzlich fehlen; ebenso ist auch die Sima nicht mit Löwenmasken besetzt und sind sämtliche Ornamente u. s. w. nicht senkrecht zum Bauhorizont, sondern senkrecht zum jeweiligen Schenkel gestellt (Holzstich Figur 50).

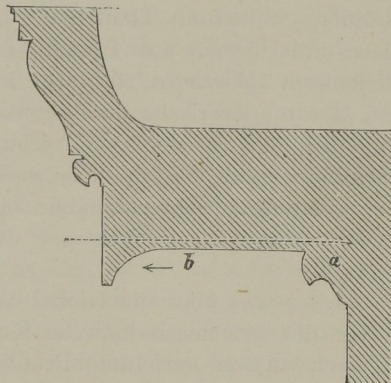
Dort, wo die schräggestellten Schenkel das horizontal gestreckte Geison treffen — so auch im Scheitel des Giebels — ist auf dem Rücken der Hängeplatte, resp. der Wellentänie und theilweise von



Figur 50.



Figur 51.



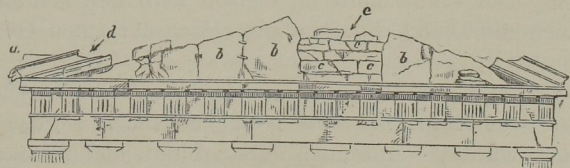
Figur 52.

der Sima verdeckt, eine Basis aufgestellt, die entweder ein frei sich entfaltendes Ornament, oder auch ein Geräte, thierische und menschliche Gestalten aufzunehmen hat (Holzstiche Figur 50 bei *a* und Figur 51).

Der Giebel ist von einer Wand geschlossen, die etwas hinter dem verlängerten Loth des Architravs steht. Plastisch gehaltene Statuengruppen, die dieser Wand vorgestellt sind, und die auf die Bestimmung des Bauwerkes hinweisen, ergeben den erhabensten Schmuck des ganzen Gebäudes.

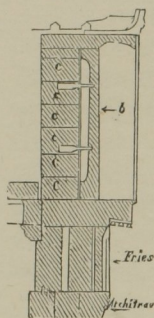
An Stelle der Unterschneidung der Hängeplatte und der Dielenköpfe ist hier eine stark ausgehöhlte Wassernase (Holzstich Figur 52 bei *b*) angeordnet, die ein dahinter liegendes leichtes Kymation in der geometrischen Ansicht deckt (Figur 52 bei *a*).

Die Giebelwand ist aus auf die Kante gestellten Platten gebildet (Figuren 53 und 54 bei *b*), wobei jedoch die Vorderflächen derjenigen Platten, die den Bilderschmuck trugen, in ihrem Lothe noch hinter die vordere senkrechte Fläche der Triglyphen zu stehen kamen. Hinter dieser Wand ist in der Regel eine zweite Mauer, aus wagrecht geschichteten Steinen angeordnet (Figuren 53 und 54 bei *c*), die im Verein mit der sichtbaren Tympanonwand das schräge Geison (Giebelgesims) aufnimmt.



Figur 53.

Die mit einer Wassernase (Figur 52 bei *b*) bedeutend unterschritten dargestellten Geisonblöcke treffen sich in senkrecht zur Giebelneigung stehenden Stossfugen (Figur 54 bei *d*) und ist zur Aufnahme eines etwa entstehenden Schubes das Eckstück des schrägen Gesimses sammt der Akroterienbasis an das horizontal gestreckte Geison angearbeitet, resp. sind beide Theile aus einem Werkstück geschnitten.



Figur 54.

In ähnlicher Weise war auch dasjenige Gesimsstück, welches die Spitze des Giebels darstellte, sammt der darüber befindlichen Akroterienbasis — aus einem Werkstück gefertigt.

Die Sima, die hier — am Giebel — das Uebertreten des Dachwassers über das Geison zu verhindern hat, ist auf dem Geison gelagert, und sind die Stosskanten der einzelnen Stücke ebenso wie an der Traufseite verfalzt, wodurch ein dichter Fugenschluss erreicht werden konnte.

Der *Giebel* (Tympanon) ist der Repräsentant der hinterliegenden Dachkonstruktion (der Dachdecke) und der mächtigste krönende Bestandtheil des ganzen Bauwerkes. Wegen dieser erstgenannten Eigenschaft behält auch die aufsteigende Hängeplatte die ihr sonst zugetheilten *Dielenköpfe sammt Tropfen nicht bei*. (Diese vorspringende Dachdecke braucht ja nicht in der Schwebe gehalten zu werden, da sich die beiden, das Giebeldreieck bildende Schenkel zunächst am First halten, dann aber ein sicheres Lager im Geisonblock finden — und tritt an Stelle der Unterschneidung der der Hängeplatte einer Wassernase, der gegen die Giebelwand zu ein leichtes dorisches Kymation folgt.) Die *Sima* (Traufrinne) ist hier *nicht* mit *Löwenmasken* besetzt, sondern nur als krönende Form mit senkrecht zur Hängeplatte stehenden Ornamenten bemalt (Figuren 50—52).

Haben wir bisher den griechisch-dorischen Tempel mit sammt seiner reichen Farbenpracht geschildert, die überall bestrebt ist, das Material des Bauwerkes zu verhüllen, so können wir nicht anders als am Schlusse unserer Betrachtungen angelangt — den grossartigen *bildnerischen Schmuck*, der der blau gehaltenen *Giebelwand* vorgestellt ist, nur so vergeistigen, dass auch dieser in allen seinen zur Darstellung gebrachten Theilen die gleiche und endliche Farbengebung erhielt, wie wir solche an allen Gliedern und Formen des Tempels in ähnlicher Weise — vorfanden. Das Gleiche gilt naturgemäss auch für diejenigen *Akroterien*, die frei krönend den Giebel beleben, gleichviel ob dieselben als Anthemienfächer, Geräte, thierische oder menschliche Gestalten — dargestellt erscheinen. Endlich noch dürfte des mobilen Schmuckes, der den Architrav — vielleicht auch die Säulen — belebte, erwähnt werden, der aus Schildern und Waffen u. s. w. bestand, und der ebenso vergoldet zu denken ist, als diejenigen Gitter, welche die Säulenabstände bis zur gewissen Höhe verschlossen.

Griechisch-jonisch.

Alles was über die Giebel- und Dachbildung der griechisch-dorischen Kunst gesagt wurde, gilt auch für die griechisch-jonische Kunst. Bemerkte braucht nur zu werden, dass die Sima eine andere, mehr nach aussen gerichtete Profilbewegung zeigt, und dass in den jonischen Monumenten diese Sima mit aufgerichteten einfachen Anthemien (zuweilen auch ein Pflanzengerank vorstellend) belebt ist, die in Skulptur vollendet, wohingegen an den attischen Monumenten die Malerei die Stelle der Skulpturen vertritt. Der Streit darüber, ob die Tympanonwand (Giebeldreiecksfeld) mit allegorischen Gestalten verstellt war, scheint noch nicht beigelegt zu sein. *C. Bötticher* ist jedoch von der Ueberzeugung durchdrungen, dass die „dreiseitigen Stirnen mit bezüglichen Gestaltengruppen“ gefüllt waren.

Unsere Figur 823 zeigt die Ecke eines Giebels, und ist aus der Zeichnung auch die senkrechte Stellung der Anthemien in der Sima und der Blätter im Kyma zum jeweiligen Giebelschenkel zu sehen. Der Zahnschnitt im Geison wird den schräggestellten Giebelschenkeln nicht zugetheilt, gleichwie ja auch die Dielenköpfe im griechisch-dorischen Gesims ebenfalls die schrägen Schenkel nicht begleiteten.

Griechisch-korinthisch.

Auch hier lässt sich nichts Neues sagen, als was über die dorischen und jonischen Giebel erläutert wurde, kann auch hier gelten, denn bekanntlich hat auch *Vitruv* der korinthischen Weise kein eigenes Gliedersystem beigelegt.

Römisch.

Der römische Giebel ist nach griechischem Schema gebildet, jedoch mit dem bemerkbaren Unterschied, dass die im Kranzgesims ertheilten Konsolen auch den schräggestellten Schenkeln des Giebels